

## Freiheit trotz Dependenz: Faktisches Sein versus fakultatives Sein<sup>1</sup>

In der Tradition der Philosophie erfährt der Begriff der Freiheit schon seit der Antike unterschiedliche Deutungen. Für die Sophisten ist derjenige frei, der in seinem Handeln nicht durch ein willkürliches Gesetz, sondern durch die Natur bestimmt ist. SOKRATES bestimmt Freiheit vom Menschen her: Der Mensch muss zwischen den Möglichkeiten seines Handelns so wählen, dass er sich nach Maßgabe seiner Vernunft auf das Gute an sich richtet. Durch den Gebrauch der Vernunft wird bei PLATO der Mensch selbstgenügsam und frei. Für ARISTOTELES ist die Wahlmöglichkeit die Voraussetzung für Freiheit, dadurch unterscheidet er sich vom Tier. Bei TH. v. AQUIN wird der freie Wille überwiegend theologisch gedeutet. Der Wille wird von seinem Ziel, vom Guten, bestimmt, wobei zur Verwirklichung des freien Tuns die Gnade Gottes helfend eingreifen muss. DESCARTES erkennt in seinem Freiheitsmodell graduelle Unterschiede in dessen Entfaltung. Die Freiheit wächst mit der Zunahme der geistigen Klarheit über die Willensziele. Ähnlich erörtert SPINOZA, dass frei einzig das ist, was allein aus der Notwendigkeit seines Wesens heraus existiert und allein durch sich selbst zum Handeln bestimmt ist. Der Mensch wird frei nur in der Loslösung von der Bestimmung durch die Affekte. Gemeinsam ist den beiden Ansätzen, dass Freiheit als Selbstbestimmung aufgefasst wird. KANT und HUME unterscheiden zwischen Willens- und Handlungsfreiheit. FICHTE sieht in der Freiheit das einzig wahre Sein. Die spontane Selbsthervorbringung des Ich wird als die ursprüngliche Tathandlung der Freiheit gedeutet. Für ROUSSEAU ist die Willensfreiheit die anthropologische Grundbestimmung schlechthin. HEGEL differenziert zwischen einer abstrakten Freiheit (Nichtabhängigsein von anderem und anderen) und einer konkreten Freiheit (Abhängigsein von anderem und anderen).

Bei den Existenzphilosophen (KIERKEGAARD, SCHELER, HEIDEGGER, JASPERS, SARTRE, MARCEL<sup>2</sup>) wird die Freiheit zu einer ontologischen Grundbestimmung des Menschen. Für FROMM ist die Freiheit zur Wahl eine Funktion der Charakterstruktur. Freiheit ist auf zwei Arten zu verstehen. Einerseits ist Freiheit eine Haltung, eine Orientierung, ein Bestandteil der „reifen, vollentwickelten, produktiven Persönlichkeit“ und andererseits ist Freiheit „die Fähigkeit, sich für die eine oder die andere von zwei Alternativen zu entscheiden<sup>3</sup>.“

Der Kernpunkt der Fragestellungen und Positionen liegt somit darin, in welchem Sinne der Mensch frei (indeterminiert) oder nicht frei (determiniert) entscheiden kann.

### Das faktische Sein. Determinismus

Nach der klassischen Denkweise waren die Fundamentalgesetze der Physik ausnahmslos deterministische Gesetze: Das Universum wurde als ein deterministisches System konzipiert. Mit der Entstehung der Quantenphysik setzte sich die Auffassung durch, dass die physikalischen Gesetze (nur) einen statistischen Wert tragen. Der Wert der uns interessierenden Zustandsgrößen ist nur bis auf Wahrscheinlichkeiten bestimmt. Die Einsicht in den indeterministischen Charakter der Physik hängt mit der von HEISENBERG konzipierten Unschärfe- und Unbestimmtheitsrelation zusammen. Danach ist es prinzipiell unmöglich, eine gleichzeitige Messung miteinander verbundener Größen vorzunehmen (z.B. eine genaue Messung von Ort und Impuls eines Elementarteilchens). Die entscheidende Veränderung

---

<sup>1</sup> Kapitel 4.2 (Teil B) aus GRAF (2002). Wirtschafts- und Arbeitspsychotherapie. Ein Beitrag zur Legitimierung und Etablierung einer fachspezifischen Fokussierung des psychotherapeutischen Gesundheitsberufes in der Wirtschafts- und Arbeitswelt, unter besonderer Berücksichtigung der Logotherapie und Existenzanalyse nach V. E. Frankl. Universität Klagenfurt: Unveröffentl. Dissertation.

<sup>2</sup> Siehe PRECHTL (1999), Seite 183 f.

<sup>3</sup> FROMM (2000), Seite 149.

gegenüber der klassischen Physik liegt darin, dass nicht mehr von dem (klassischen) mechanischen Zustandsbegriff ausgegangen wird.

Dieser hatte die Annahme zur Grundlage, dass das System abgeschlossen ist und aus einer endlichen Anzahl von Partikeln besteht. Für deterministische Systeme gilt als Voraussetzung, dass es möglich ist, für die fraglichen Systeme den Begriff des Zustands genau zu definieren<sup>4</sup>.

Die These des psychologischen Determinismus ist, dass alle Handlungen von Personen oder mindestens einige ihrer Charakteristika durch vorausliegende psychische Umstände nach psychologischen Gesetzen determiniert sind. Geht man davon aus, dass die Menschen durch Naturgesetze bestimmt sind, dann wird dem Menschen damit die Möglichkeit zu einer freien Entscheidung abgesprochen. Behauptet man dagegen die Verantwortlichkeit, dann muss man unterstellen, dass der Mensch entweder keinerlei mechanischen Gesetzen unterliegt oder dass es neben den mechanischen Gesetzen noch die Möglichkeit zur Selbstbestimmung gibt. Im Kontext der Ethik wird der Gegensatz von Determinismus und Freiheit unter dem Aspekt der Verantwortlichkeit einer Person für ihre Handlungen diskutiert. Es wird dabei vorausgesetzt, dass Freiheit die notwendige Bedingung dafür ist, dass eine Person für ihre Handlung gelobt oder zur Rechenschaft gezogen werden kann. Determinismus ist demnach so zu verstehen, dass jedermanns Handlungen so beschrieben werden können, dass ein regelhafter Zusammenhang mit voraus-liegenden Umständen sichtbar wird. Die grundlegende These der Vereinbarkeitstheorie ist, dass eine Person dann für ihre Handlung verantwortlich ist, wenn sie durch soziale Sanktionen im Hinblick auf zukünftiges Verhalten beeinflusst werden kann<sup>5</sup>.

SPINOZA, MARX und FREUD werden nicht nur als Deterministen bezeichnet, sondern sie haben sich auch in einer Weise geäußert, die sie als Deterministen qualifiziert. Für SPINOZA gibt es keinen „freien Willen“, sondern dieser wird von einem Geist beeinflusst (determiniert), der von diesem oder jenem Wollen oder einer Ursache bestimmt ist, die Ursache „wiederum von einer anderen bestimmt wird und diese wiederum von einer anderen, und so weiter ins Endlose.“<sup>6</sup> MARX entdeckte und beschrieb Gesetze der Geschichte, die politische Ereignisse als Folge von Klassenschichtungen und Klassenkämpfen und letztere wiederum als Folge der bestehenden Produktivität und ihrer Entwicklung erklären<sup>7</sup>. FREUD kritisiert den „tief wurzelnden Glauben an psychische Freiheit und Willkürlichkeit“ und betont, dass dieser Indeterminismus „ganz unwissenschaftlich ist und vor der Anforderung eines auch das Seelenleben beherrschenden Determinismus die Segel streichen muss.“<sup>8</sup>

Alle drei Denker sahen, in welchem Maß der Einzelne und die Gesellschaft dazu neigen, auf eine bestimmte Weise zu handeln, und dies oft in einem solchen Maß, dass die Neigung zur Determination wird. Aber gleichzeitig waren sie nicht nur Philosophen, die erklären und interpretieren, sondern auch Menschen, die verändern und umwandeln wollten:

SPINOZA sah die Aufgabe des Menschen, sein ethisches Ziel, eben darin, dass er seine Determiniertheit vermindere und ein Optimum an Freiheit erlange. Der Mensch könne dies dadurch erreichen, dass er sich seiner selbst bewusst wird, dass er seine Leidenschaften, die ihn blind machen und in Fesseln halten, in Affekte verwandelt, die es ihm erlauben, seinen wahren Interessen gemäß als menschliches Wesen zu handeln. Freiheit ist nicht etwas, was uns geschenkt wird; nach SPINOZA ist es etwas, was wir uns innerhalb gewisser Grenzen durch Einsicht und Bemühung erwerben können. Wenn wir stark und bewusst sind, haben wir die Alternative zu wählen.

MARX versucht in seinem gesamten Denken und Werk, den Menschen zu lehren, wie er durch Bewusstwerdung und Bemühung frei werden kann. Der Mensch kann die Ketten der Notwendigkeit

---

<sup>4</sup> Siehe HEISENBERG (1955); Seite 32 – 36.

<sup>5</sup> Siehe PRECHTL (1999), 103 f.

<sup>6</sup> SPINOZA, (1990), Die Ethik, Teil II, 48. Lehrsatz. Rev. (Übers. von STERN J.).

<sup>7</sup> Siehe FROMM (1999) Band V, Seite 337 –431.

<sup>8</sup> FREUD (2000), Seite 121.

durchbrechen, wenn er sich der hinter seinem Rücken wirkenden Kräfte bewusst ist, wenn er die ungeheure Anstrengung unternimmt, sich seine Freiheit zu erobern.

FREUD, der Determinist, war ebenfalls ein Mensch, der verändern wollte: Er wollte die Neurose in Gesundheit umwandeln und die Herrschaft des Ich an die Stelle der Herrschaft des Es setzen.

Die drei Denker haben folgende Gemeinsamkeiten: Der Mensch wird von seinen Handlungen durch frühere Ursachen bestimmt. Theorie und Praxis sind nicht trennbar, d. h. damit sich der Mensch aus der Gewalt der Ursache befreien kann, muss er über die „richtige Theorie“ verfügen. Die große Entdeckung aller drei Denker bestand darin, dass Theorie und Praxis, Interpretation und Veränderung voneinander untrennbar sind. Obwohl sie Deterministen in dem Sinn waren, dass der Mensch den Kampf um seine Unabhängigkeit und Freiheit auch verlieren kann, waren sie für FROMM im Grund „Alternativisten“, denn „sie lehrten, dass der Mensch zwischen bestimmten ermittelbaren Möglichkeiten wählen kann und es von ihm abhängt, welche dieser Alternativen dann eintritt; es hängt von ihm ab, solange er seine Freiheit noch nicht verloren hat. So glaubte SPINOZA nicht, dass jedermann seine Erlösung erlangen würde. MARX glaubte nicht, dass der Sozialismus unter allen Umständen gewinnen müsse, und FREUD glaubte nicht, dass jede Neurose mit seiner Methode zu heilen sei. Tatsächlich waren alle drei Skeptiker und gleichzeitig Menschen mit einem tiefen Glauben. Für sie war die Freiheit mehr als ein Handeln aus Einsicht in eine Notwendigkeit; sie war die große Chance des Menschen, das Gute und nicht das Böse zu wählen - seine Chance, zwischen realen Möglichkeiten, gestützt auf klare Erkenntnis der Situation und auf ernstes Bemühen, zu wählen. Ihre Einstellung war weder Determinismus noch Indeterminismus; es war die Einstellung eines realistischen, kritischen Humanismus<sup>9</sup>.“

#### Das fakultative Sein. Indeterminismus

Freiheit als Basis menschlicher Praxis und menschlichen Denkens ist kein Freibrief für regellose Willkür, bei der jeder tun und lassen kann, was er will und was ihn beliebt. Die menschliche Freiheit steht stets im Spannungsfeld einer Entscheidung zwischen Gut (lebensdienlich, salutogen) und Böse (lebensverneinend, pathogen) und fordert somit zum moralischen Handeln. Moralität setzt aber Verantwortung, Freiheit und somit einen autonomen Willen voraus, der sich selbst aus Freiheit und um der Freiheit willen ein Gesetz gibt, an das er sich unbedingt bindet<sup>10</sup>. Somit ist Freiheit ein normativer Begriff, der eine moralische Leistung intendiert, indem der „Mensch sich als Handelnder immer zugleich auf das Handeln anderer bezieht und dieses als gleichberechtigtes Streben nach Selbstverwirklichung anerkennt<sup>11</sup>.“

Freiheit (Indeterminismus) ist ein Grundvollzug menschlichen Existierens, der sich nicht verifizieren oder falsifizieren lässt. Freiheit als ein nichtkausales Geschehen entzieht sich jeder Kausalitätserklärung, denn sobald sich „für eine Handlung ausschließlich empirische (psychische, soziale, historische u.a.) Ursachen nachweisen lassen, ist Freiheit aufgehoben. ... Freiheit ist ein Letztgrund, der nicht mehr auf einen weiteren Grund zurückgeführt werden kann. Die Freiheit des Menschen ist jedoch keine uneingeschränkte, beliebige Freiheit, sondern autonome Freiheit, die sich selbst ihr Gesetz gibt und an dieses Gesetz bindet<sup>12</sup>. Somit ist der freie Wille nicht als ein empirischer Wille, sondern transzendental als ein Reflexionsverhältnis zu verstehen.

---

<sup>9</sup> Siehe FROMM (1999) Band V, Seite 265.

<sup>10</sup> Vgl. dazu KANT (dazu den Kategorischen Imperativ: „Handle so, dass die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne“. (KANT, Kritik der praktischen Vernunft in Werke, Band VI, Seite 140.)

<sup>11</sup> PIEPER (1979), Seite 15.

<sup>12</sup> PIEPER (1979), Seite 203.

Angeregt durch die Existenzphilosophie (ALLERS, HUSSERL, SCHELER, HARTMANN, JASPERS und HEIDEGGER), kam es in der Logotherapie und Existenzanalyse bei FRANKL zu einer Wiederbesinnung auf das Element der geistigen Freiheit des Menschen, und zwar nicht einer Freiheit von irgendwelchen Einflüssen, sondern der Freiheit zu allen seinerzeitigen Ereignissen im Damals und Dort, den stattfindenden Ereignissen im Hier und Jetzt, nochmals, erneut oder jetzt Stellung zu nehmen, sie zu bejahen oder zu verneinen, ihnen zu folgen oder zu widerstehen. FRANKL betont, „dass der Mensch als geistiges Wesen sich der Welt - der Umwelt wie Innenwelt - nicht nur gegenübergestellt findet, sondern ihr gegenüber auch Stellung nimmt, dass er sich zur Welt immer irgendwie einstellen, irgendwie verhalten kann, und dass dieses Sich-Verhalten eben ein freies ist.“ Freiheit ist bei FRANKL im Wesentlichen Freiheit gegenüber etwas: „Freiheit von etwas und Freiheit zu etwas (denn, sofern ich mich nicht von Trieben, sondern von Werten bestimmen lasse, ist es so, dass ich die Freiheit habe, auch zu den ethischen Forderungen Nein zu sagen: ich lasse mich eben nur bestimmen<sup>13</sup>.) Dieses Freisein im Sich-Verhalten ist nicht durch das Psychophysikum (somatische und psychische Dimension, erste und zweite Dimension) begründet, sondern nährt sich vom Geistigen (noetische Dimension, dritte Dimension). So ist in der ersten wie auch zweiten Dimension durch biographisches, biologisches, psychologisches, soziologisches, emotionales Material enthalten, was zu gegebenen Zeiten Dependenz verursacht. Hingegen nimmt innerhalb der dritten (noetischen) Dimension der Mensch Stellung durch Willensakte, durch innere Haltung. Er bezieht Stellungnahme zu Vergangenen, zu biologischen, psychologischen und soziologischen Bedingungen: es besteht Wahlfreiheit. Somit steht dem faktischen Sein (Nun-einmal-so-und-nicht-anders-sein-Müssen) ein fakultatives Sein (Immer-auch-anders-werden-Können) gegenüber<sup>14</sup>.

FRANKL begründet diese Wahlfreiheit mit dimensional-ontologischen Argumenten, die er in zwei Gesetzen<sup>15</sup> (Siehe Abb. 2) formulierte. Wenn nun der Mensch auf die Dimension des spezifisch Humanen reduziert und in die Ebenen der Biologie und der Psychologie projiziert wird, bildet er sich auf eine Art und Weise ab, dass die Abbildungen einander widersprechen. Denn die Projektion in die biologische Ebene ergibt somatische Phänomene, während die Projektion in die psychologische Ebene psychische Phänomene ergibt.

„Im Lichte der Dimensionalontologie aber widerspricht der Widerspruch nicht der Einheit des Menschen. Er tut es ebenso wenig, wie der Widerspruch zwischen dem Kreis und dem Rechteck der Tatsache widerspricht, dass es sich um die Projektionen ein und desselben Zylinders handelt. Wir wollen aber im Auge behalten: Die Einheit der menschlichen Seinsweise, welche die Mannigfaltigkeit der unterschiedlichen Seinsarten, an denen sie teilhat, überbrückt, also die Überbrückung von Gegensätzen wie Soma und Psyche, werden wir vergebens in den Ebenen suchen, in die wir den Menschen projizierten. Vielmehr ist sie einzig und allein in der nächsthöheren Dimension, in der Dimension des spezifisch Humanen, zu finden. Es kann also nicht die Rede davon sein, dass wir das psychophysische Problem lösen. Es mag aber sehr wohl sein, dass die Dimensionalontologie ein Licht auf die Frage wirft, warum das psychophysische Problem unlösbar ist. Analoges gilt vom Problem der Willensfreiheit. Denn nicht anders als im Falle des offenen Gefäßes, dessen Projektion in die Ebenen des Grund- und des Seitenrisses geschlossene Figuren ergab, bildet sich der Mensch in der biologischen Ebene als ein geschlossenes System physiologischer Reflexe und in der psychologischen Ebene als ein geschlossenes System psychologischer Reaktionen ab. Wieder ergibt also die Projektion einen Widerspruch. Denn es gehört zum Wesen des Menschen, dass er ebenfalls offen ist, dass er ‚weltoffen‘ (SCHELER, GEHLEN und PORTMANN) ist. Mensch sein heißt auch, schon über sich selbst hinaus sein. Das Wesen der menschlichen Existenz liegt in deren Selbsttranszendenz, möchte ich sagen. Mensch sein heißt, immer schon ausgerichtet und hingeordnet sein auf etwas oder auf jemanden, hingegeben sein an ein Werk, dem sich der Mensch widmet, an einen Menschen, den er liebt, oder an Gott, dem er dient. Solche Selbsttranszendenz sprengt den Rahmen all der Menschenbilder, die im Sinne eines Monadologismus den Menschen als ein Wesen hinstellen, das nicht

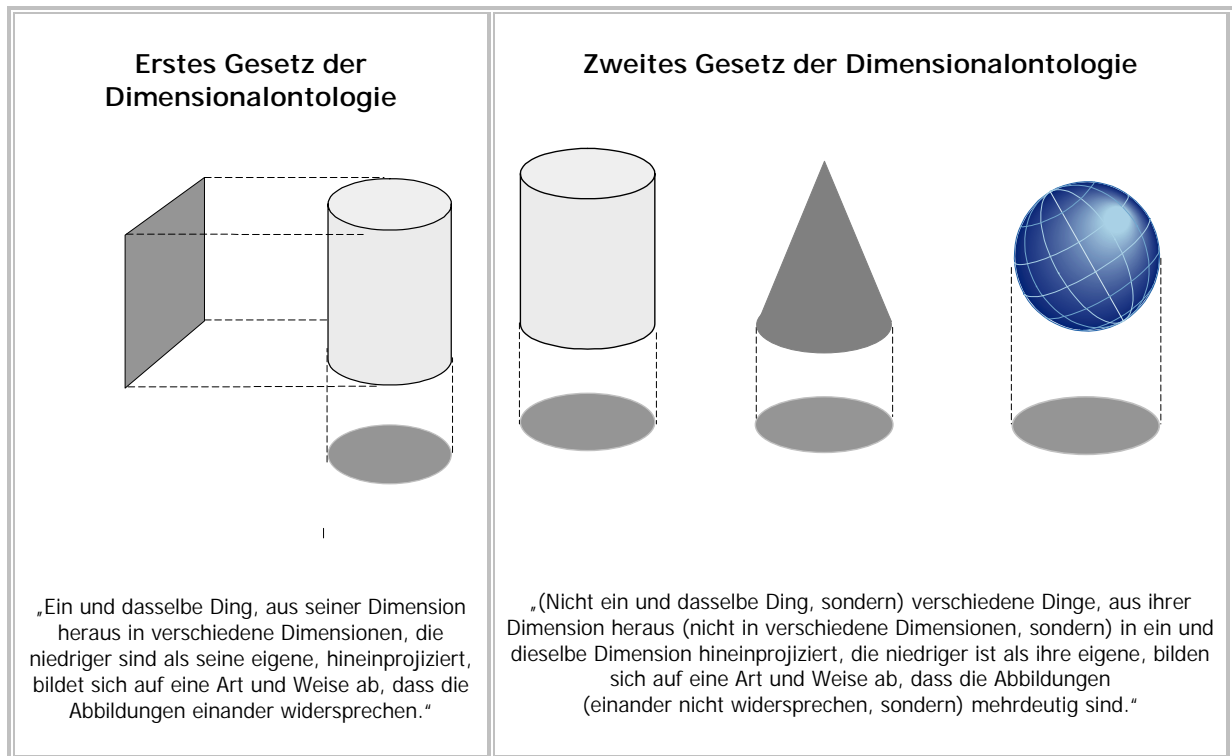
---

<sup>13</sup> FRANKL (1990), Seite 223 f.

<sup>14</sup> Siehe FRANKL (1992 c), Seite 118 – 124.

<sup>15</sup> FRANKL (1993 b), Seite 24 f.

über sich selbst hinaus nach Sinn und Werten langt und solcherart nach der Welt orientiert, sondern insofern ausschließlich an sich selbst interessiert ist, als es ihm um die Aufrechterhaltung bzw. Wiederherstellung der Homöostase zu tun ist<sup>16</sup>."



**Abb. 2:** Das erste und zweite Gesetz der Dimensionalontologie. Quelle: FRANKL (1993 b), Seite 24 f.

Das fakultative Sein setzt somit Freiheit des Willens voraus, der trotz physischer, sozialer und psychischer Dependenz lebbar ist und sich in einer selbsttranszendenten Haltung manifestiert und an personale Verantwortung nicht nur im Hier und Jetzt, sondern auch an das Dort und Damals - und – an das Drüben und Dann appelliert.

#### Zusammenfassung und Bedeutung für das Thema

Der Begriff der Freiheit und somit der Willensfreiheit des Menschen hat schon seit der Tradition der griechischen Philosophie unterschiedliche Deutungen erfahren. In diesem Abschnitt wurde der Begriff Mensch als faktisches Sein (Determinismus) versus Mensch als fakultatives Sein (Indeterminismus) diskutiert. SPINOZA, MARX und FREUD wurden den Denkern der Deterministen zugeordnet, denn alle drei sahen, in welchem Maß der Einzelne und die Gesellschaft dazu neigen, auf eine bestimmte Weise zu handeln.

---

<sup>16</sup> Ebenda, Seite 26.

FROMM meint in seiner Interpretation, dass ihre Einstellung „weder Determinismus noch Indeterminismus“ war, sondern „es war die Einstellung eines realistischen, kritischen Humanismus.“<sup>17</sup> Bei den Existenzphilosophen (KIERKEGAARD, SCHELER, HEIDEGGER, JASPERS, SARTRE, MARCEL) wird die Freiheit zu einer ontologischen Grundbestimmung des Menschen. Angeregt durch die Existenzphilosophie, kam es durch FRANKL in der Logotherapie und Existenzanalyse zu einer Wiederbesinnung auf das Element der geistigen Freiheit des Menschen, die durch die noetische (geistige) Dimension des Menschen ermöglicht wird. Sieht die Psychoanalyse (Determinismus) den Menschen als „abreagierendes Wesen“ (Triebdynamik), interpretiert die Verhaltenstherapie den Menschen als „re-agierendes“ Wesen (Konditionierungs- und Lernmechanismen)<sup>18</sup>. FRANKL (Indeterminismus) erachtet den Menschen als „agierendes“<sup>19</sup> Wesen. Somit ist der Mensch potenziell willensfrei; diese potenzielle Willensfreiheit kann durch Krankheit, Unreife, finanzielle Interdependenzen oder Senilität eingeschränkt oder gar aufgehoben sein, was aber nichts an ihrem grundsätzlichen Vorhandensein ändert. Somit ist die Logotherapie eine „non-deterministische“ Psychologie.

Die Betonung der non-deterministischen Sichtweise des Menschen ist einer der wesentlichsten Eckpfeiler dieser Arbeit und eines der wichtigsten Argumente für ein Eintreten psychotherapeutischen (logotherapeutischen) Gedankengutes in der Wirtschaft. Sie eröffnet, wie in Teil B, Kap. 9 und 10 beschrieben, Interventionsvarianten, die den eher kognitiv orientierten Zielpersonen Mut machen sollen, mit nicht zielführenden, tradierten Positionen und Werten zu brechen. Gleichzeitig ist dieser Interpretationsansatz Basis dafür, sich für Neues (siehe Abb. 1) zu öffnen, auch wenn die Position Das-haben-wir-schon-so-oft-Versucht oder Das-geht-bei-uns-überhaupt-nicht oft als sehr plausibles Argument des Nichtumsetzbaren, z. B. im Changemanagement, zu hören ist. Vor allem nimmt sie Argumenten wie „Der Markt verlangt es...“ oder „Der Sachzwang lässt nichts anderes zu...“ jegliche Schärfe. Auch hier beginnt und endet alles beim Menschen: diesmal beim Bild, bei der Konstruktion seiner Freiheit.

#### Literatur:

- |                |  |
|----------------|--|
| FRANKL, V.     | (1992 a). Der unbewusste Gott. München: DTV.   |
| FRANKL, V.     | (1992 b). Die Sinnfrage in der Psychotherapie. München: Piper.   |
| FRANKL, V.     | (1992 c). Ärztliche Seelsorge. Frankfurt: Fischer.   |
| FRANKL, V.     | (1993 a). Theorie und Therapie der Neurosen. München: Reinhardt.   |
| FRANKL, V.     | (1993 b). Der Mensch vor der Frage nach dem Sinn. München: Piper.  |
| FREUD, S.      | (2000). Psychologie des Unbewussten. Studienausgabe, Band III. Das Ich und das Es (1923), Seite 273 – 331. Frankfurt: Fischer.     |
| FREUD, S.      | (2000). Vorlesungen in die Psychoanalyse (1915-1917), Studienausgabe, Band 1, Sonderausgabe. Frankfurt: Fischer.                   |
| FROMM, E.      | (1999). Gesamtausgabe. Politik und sozialistische Gesellschaftskritik. Band V. Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt.                 |
| FROMM, E.      | (2000). Die Kunst des Liebens. München. Deutscher Taschenbuch Verlag.  |
| FROMM, E.      | (2000 a). Die Seele des Menschen. Ihre Fähigkeiten zum Guten und Bösen. 7. Auflage. München: DTV.                                  |
| HEISENBERG, W. | (1955). Das Naturbild der heutigen Physik. Hamburg: Rowohlt.   |
| KANT, I.       | (1985). Kritik der praktischen Vernunft. In: VORLÄNDER K. (Hrsg.). Werke, Band 6. Erg. Nachdr. d. 9. Aufl., 1929. Hamburg: Meiner. |

<sup>17</sup> Siehe FROMM (1999) Band V, Seite 265.

<sup>18</sup> Psychoanalyse, charakterisiert mit „Triebdynamik“, und Verhaltenstherapie, charakterisiert mit „Konditionierungs- und Lernmechanismen“, sind nur als verkürzte, z. T. reduktionistisch wirkende Wiedergabe der fundierten und komplexen Lehrgebäude zu interpretieren.

<sup>19</sup> Vgl. das mnemotechnische Wortspiel bei LUKAS (1998), Seite 15.

- LUKAS, E. (1998). Lehrbuch der Logotherapie. München: Profil.  
PIEPER, A. (1979). Pragmatische und ethische Normenbegründung zum Defizit an ethischer Letztbegründung in zeitgenössischen Beiträgen zur Moralphilosophie. Freiburg: Alber.  
PRECHTL, P. (Hrsg.) (1999). Moral. In: Metzler-Philosophie-Lexikon. Stuttgart: Metzler.  
PRECHTL, P. (Hrsg.) (1999). Freiheit. In: Metzler-Philosophie-Lexikon, Seite 183 f. Stuttgart: Metzler.  
SPINOZA, B. (1990). Die Ethik, Teil II. Rev. (Übers. von Stern J.). Stuttgart: Reclam.

#### Autor:

Helmut Graf, Jahrgang 1954, MMag. phil., Dr. phil., Studium der Theologie, Pädagogik und Psychologie, Psychotherapeut (Systemische Psychotherapie, Logotherapie und Existenzanalyse), Arbeitspsychologe und Unternehmensberater.

Nach Führungspositionen in der Industrie und im Bankenbereich ist der Autor seit 1995 als geschäftsführender Gesellschafter der logo consult Unternehmensberatung GmbH tätig. Deren Arbeitsschwerpunkte sind:

- Arbeits-, gesundheits- und organisationspsychologische Beratung.
- Konzeptionelle Beratung und Durchführung von Projekten im Human Resource Management.
- Betriebliche Gesundheitsförderung (u.a. Stress-, Ressourcen- und Motivationstests)
- Wirtschaftsmediation

Themenschwerpunkte der eigenen psychologischen und psychotherapeutischen Praxis: Mobbing, Begleitung von Führungspersonen bei extremer beruflicher Belastung, in Konfliktsituationen und bei Umstrukturierungen, Motivation und Sinnfindung am Arbeitsplatz.

#### Kontakt:

E-Mail: [helmut.graf@logoconsult.at](mailto:helmut.graf@logoconsult.at)  
Homepage: [www.logoconsult.at](http://www.logoconsult.at)